



Pädagogisches Denken und Handeln im

FAMILIENZENTRUM
KINDERHAUS
„AM LUCHTBACH“



Figuren nach Janosch – mit freundlicher Genehmigung der Janosch film & medien AG Berlin

Familienzentrum Kinderhaus „Am Luchtbach“

Leuster Weg 60 a · 48249 Dülmen

Tel.: 02594 85250

Fax: 02594 84904

Mail: kinderhaus-am-luchtbach@duelmen.de

Web: www.duelmen.de/kinderhaus-am-luchtbach.html

Leitung: Silke Bruchhaus

Stellvertretende Leitung: Sarah Rudolph

Träger: Stadt Dülmen

in Kooperation mit der Kinderheilstätte Nordkirchen

Öffnungszeiten: Montag bis Freitag: 7.00 – 17.00 Uhr

Betreuungszeiten: 25; 35; 45 Stunden (je nach Bedarf)

Ganzjähriges Betreuungsangebot für berufstätige Eltern



Inhalt

- Vorwort des Trägers
- Wir stellen uns vor
- Warum brauchen wir eine Konzeption?
- Etwas zur Geschichte und Entwicklung des Kinderhauses
- Familienzentrum „Kinderhaus Am Luchtbach“ – Was ist ein Familienzentrum?
- Die Gruppen und ihre Schwerpunkte im Kinderhaus
- Unser Bild vom Kind
- Formen der Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Pädagog*innen im Kinderhaus
- Partizipation
- Kinderschutz
- Unsere pädagogischen Grundsätze
- Wie arbeitet das Kinderhaus
- Ziel des Situationsorientierten Ansatzes
- Warum uns das Spiel so wichtig ist
- Handlungsgrundlagen unserer pädagogischen Arbeit
- Inklusion
- Interdisziplinäre Zusammenarbeit im Team
- In und durch Bewegung lernen im Kinderhaus
- Alltagsintegrierte Sprachentwicklung
- Feststellung der Sprachentwicklung
- Gemeinsame Mahlzeiten – Ernährung
- Ruhen und Schlafen
- Kranke Kinder – Genesung und Urlaub im Kinderhaus
- Eingewöhnung
- U3-Betreuung im Kinderhaus – Klein und Groß unter einem Dach
- Das letzte Jahr im Kinderhaus – Übergang von der Kita in die Schule
- Nachwort
- Anhang



Vorwort



Sehr geehrte Leserinnen und Leser,
liebe Eltern,

mit dem Eintritt in eine Tageseinrichtung für Kinder beginnt für das Kind ein neuer Lebensabschnitt, in dem früh die ersten Weichen für den späteren Bildungsweg gestellt werden. Hier leistet die Stadt Dülmen mit sechs eigenen kommunalen Kindertageseinrichtungen einen wichtigen Beitrag, stellt sie doch bedarfsgerechte Plätze für Kinder im Alter bis sechs Jahren zur Verfügung und sorgt so für ein gutes und verlässliches Betreuungsangebot. In der heutigen Zeit gilt dies zunehmend oft als unabdingbare Voraussetzung für die Berufstätigkeit von Mutter und/oder Vater, also einer guten Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Die kommunalen Kindertageseinrichtungen unterstützen und ergänzen die Familie bei der Betreuung, Erziehung und nicht zuletzt der Bildung des Kindes. Äußerst wichtig ist es, dass die Jüngsten möglichst optimale Entwicklungsmöglichkeiten vorfinden. Dazu gehört allen voran ein engagiertes, kompetentes und motiviertes Team von pädagogischen Fachkräften, dessen Ziel es ist, die Stärken eines jeden Kindes individuell zu fördern. Damit Sie eine Orientierung bekommen, welche gezielten Förderungen hinter den einzelnen pädagogischen Angeboten stecken und mit welchen Projekten und methodischen Ansätzen die gesteckten Entwicklungsziele erreicht werden sollen, dient Ihnen diese Konzeption. Darin stecken viele Gedanken, Herzblut, Arbeit und Mühe – deshalb möchte ich allen am Entwicklungsprozess Beteiligten herzlichst danken.

Die Konzeption bildet somit die Grundlage, den roten Faden in der vielfältigen und alltäglichen Arbeit in einer Kindertagesstätte und gewährt Einblicke in den Alltag, in die pädagogische Arbeit und die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit Eltern und anderen Einrichtungen. Sie dient Eltern auch als Entscheidungshilfe bei der Auswahl einer Kindertagesstätte und ist darüber hinaus ein wichtiges Instrument im Rahmen der Qualitätssicherung.

In allen kommunalen Einrichtungen ist Qualitätsentwicklung in der Kindertagesbetreuung als fortlaufender Prozess angelegt an dem Kinder, Eltern, Fachkräfte, der Träger und seine Vertreter dauerhaft beteiligt sind. Damit dieser Prozess gelingen kann, möchte ich Sie ermutigen sich in den verschiedenen Gremien der Kindertageseinrichtung – Elternversammlung, Elternbeirat, Rat der Kindertageseinrichtung, Jugendamtselfternbeirat – zu engagieren und somit zur guten Entwicklungsqualität in Ihrer Kindertageseinrichtung beizutragen.

A handwritten signature in black ink, appearing to be 'N. Dikomey'.

Norbert Dikomey
Fachbereichsleiter Jugend und Familie

Wir stellen uns vor:

Das Familienzentrum Kinderhaus „Am Luchtbach“ ist eine Tageseinrichtung für Kinder im Alter von vier Monaten bis zum Schulantritt in Trägerschaft der Stadt Dülmen. Ein Ort der Begegnung, ein Treffpunkt für Familien und ihre Kinder im Sozialraum Haverland und darüber hinaus.

Herzlich willkommen

Добро пожаловать

Bem-vindo

Bienvenue

Welcome

Serdecznie Witamy

Hoş geldiniz



Liebe Leserinnen und Leser!

Warum brauchen wir eine Konzeption?

Eine Konzeption ist die schriftliche und für alle verbindliche Darstellung der pädagogischen Arbeit. Sie beschreibt die Art und Weise, wie mit und für die Kinder und deren Familien gearbeitet, in der Kita gelebt und welche Ziele verfolgt werden. Die Konzeption ist eine verbindliche Richtlinie für alle Mitarbeiter*innen.

Gesellschaftliche Veränderungen, neuste Forschungsergebnisse und wissenschaftliche Erkenntnisse fließen in die Arbeit ein und prägen unsere Schwerpunkte und Projektarbeit. Konzeption ist immer ein Prozess. Die kontinuierliche Qualitätsarbeit mit dem NKK (Nationaler Kriterienkatalog) im Team verändert und erweitert unsere Konzeption.

Insofern haben wir uns für die lose Blattsammlung in Form eines Ordners entschieden. Diese Konzeption beschreibt die Arbeit in unserer Tageseinrichtung zum Zeitpunkt des Frühjahrs 2020, also dem Kita-Jahr 2020/2021. Eine ständige Weiterentwicklung der Konzeption ist Teil der Qualitätsentwicklung der städtischen Tageseinrichtung.

Mit dem Unterzeichnen des Betreuungsvertrages erklären sich die Eltern mit dem pädagogischen Denken und Handeln der Einrichtung einverstanden.

Viel Spaß beim Lesen!



Etwas zur Geschichte und Entwicklung des Kinderhauses

Die Grundsteinlegung für unser Haus erfolgte 1995. Im August 1996 wurde in unmittelbarer Nachbarschaft zur Anna-Katharina-Emmerick Verbundschule/Standort Dülmen (AKE-Grundschule) und in der Nähe des Luchtbaches unsere Tageseinrichtung für Kinder im Alter von 3 bis 14 Jahren eröffnet. Durch die Schulkinderbetreuung entstand der Namenszusatz „Kinderhaus“. Von Beginn an, wurde die gemeinsame Erziehung von Kindern mit und ohne Behinderung gelebt.

2007 erhielten wir die Zertifizierung zum Familienzentrum. Das Gütesiegel erhielten wir aufgrund unserer besonderen Angebote und Leistungen für Familien und deren Kinder.

Seit 2008 bieten wir in Kooperation mit der Kinderheilstätte Nordkirchen heilpädagogische Plätze an. Die Inklusion wurde zu einem besonderen Schwerpunkt der pädagogischen Arbeit. Dadurch entstand eine enge Kooperation zwischen den Trägern „Stadt Dülmen“ und der „Kinderheilstätte Nordkirchen“.

Bis 2010 besuchten 20 Schulkinder im Alter von 6 bis 14 Jahren unsere Einrichtung. Danach wurde der Hort geschlossen, da die Schulen Angebote zur Verfügung stellten.

2012 wurde unser Angebot erweitert, eine Gruppe für Kinder ab dem 4. Lebensmonat nahm den Betrieb auf.



Familienzentrum Kinderhaus „Am Luchtbach“

Was ist ein Familienzentrum?



„Die Idee der Familienzentren ist es, durch die Bündelung von Bildung, Beratung und Betreuung eine umfassende Familienförderung zu gewährleisten, die den Eltern passgenaue Unterstützung im Stadtteil anbietet, den Nachwuchs so früh wie möglich fördert und die Vereinbarkeit von Beruf und Familie stärkt. Mit den Familienzentren wird in den Städten ein wichtiges Signal für mehr Familienfreundlichkeit gegeben. Eltern erfahren Hilfe und Unterstützung in ihrer Erziehungskompetenz.“

Quelle: Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes NRW



Das Kinderhaus „Am Luchtbach“ nahm an der Pilotphase des Landes NRW zur Weiterentwicklung im Zeitraum von Juni 2006 bis März 2007 teil und wurde im Juni 2007 offiziell zertifiziert. Im Juni 2011 fand die erfolgreich abgeschlossene Re-Zertifizierung statt. Alle vier Jahre wiederholt sich das Verfahren der Zertifizierung, zuletzt 2019.

Leistungen des Familienzentrums Kinderhaus „Am Luchtbach“:

- Kompetente Informationen zu allen Belangen von Familien
- Umfassende Beratung für Familien in unterschiedlichen Lebenssituationen
- Vernetzung mit Kooperationspartnern, die unsere Arbeit unterstützen
- Begleitung und Unterstützung von Familien in Alltagskonflikten
- Vielfältige Formen der Eltern- und Familienbildung
- Öffnung des Familienzentrums für den Sozialraum
- Angebote für Familien mit Migrationshintergrund
- Beratung bei Fragen zur Erziehung
- Beratung und Vermittlung zur Tagespflege
- Vermittlung von Babysittern
- Beratung, Begleitung und Unterstützung bei Kindern mit Förderbedarf
- Elternberatung durch unsere pädagogischen Fachkräfte, regelmäßige Entwicklungsgespräche
- Beratung bei Fragen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Die Gruppen und ihre Schwerpunkte im Kinderhaus:

Zur Orientierung gaben wir den fünf Gruppen Namen nach den Janosch-Figuren.

Wir haben uns für die Gruppenzugehörigkeit entschieden, um insbesondere den jüngeren Kindern, sowie den Kindern mit erhöhtem Förderbedarf mehr Sicherheit zu geben.

Trotz der Gruppenzugehörigkeit können die Kinder mit wachsender Selbstständigkeit auch andere Bereiche für ihr Spiel, wie z. B. den Bewegungsraum, den Außenbereich nutzen oder an gruppenübergreifenden Angeboten teilnehmen, wie bei Aktionen der zukünftigen Schulkinder und der inklusiven Arbeit. Somit wird das soziale Miteinander und das von einander Lernen zwischen Kindern mit und ohne Behinderung gestärkt.

Die Zuordnung/Einteilung der Kinder in Gruppen erfolgt nach dem Kinderbildungsgesetz (KiBiz). Es gibt verschiedene Gruppenformen entsprechend des Alters der Kinder. Bei den Kindern mit Förderbedarf richtet es sich nach dem Grad der Beeinträchtigung, ob sie einen heilpädagogischen Platz besuchen, oder im Rahmen der Einzelintegration innerhalb einer Regel-Gruppe gefördert werden.

Wenn möglich berücksichtigen wir bei der Gruppeneinteilung auch Eltern- und Kinderwünsche.



Die Gruppen und ihre Schwerpunkte im Kinderhaus:



Bären-Gruppe

Direkt am Haupteingang befindet sich die Bären-Gruppe. Sie wird von 25 Kindern im Alter von 3 bis 6 Jahren besucht. Neben den verschiedenen Aktionsbereichen, hat sich hier der Schwerpunkt Bauen und Konstruieren entwickelt. Hier finden die Kinder vielfältige Materialien, die zum großflächigen Bauen und Konstruieren anregen.



Spatzen-Gruppe

Laufen wir den Flur weiter, kommen wir zur Spatzen-Gruppe, der heilpädagogischen Gruppe im Kinderhaus. Bei den Spatzen gibt es sehr viele Angebote mit dem Schwerpunkt Wahrnehmung, die auch sehr beliebt bei den Kindern aus den anderen Gruppen sind. Hier finden Kinder im Alter von 2 bis 6 Jahren mit heilpädagogischem Förderbedarf den notwendigen Rahmen und die intensive Begleitung, die sie benötigen, um im Alltag teilhaben zu können. Durch die gruppenübergreifende Arbeit im Sinne der Inklusion, ist auch hier ein Wechsel in eine der anderen Gruppen teilweise/tageweise oder ganz möglich.



Tiger-Gruppe

Die Nachbargruppe der Spatzen sind die Tiger. In dieser Gruppe werden genau wie bei den Bären 25 Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren gemeinsam gefördert und begleitet. Bei den Tigern hat sich der kreative Bereich besonders heraus gebildet. Mit den großen Malwänden ist dort ein kleines Künstler-Atelier entstanden. Aber auch alle anderen Angebote werden intensiv genutzt.

Sowohl in der Bären- als auch in der Tiger-Gruppe bieten wir Plätze im Rahmen von Einzelintegration an.

Durch diese beiden Angebote für Kinder mit Förderbedarf können wir sowohl Kinder mit Schwerst- oder Mehrfachbehinderungen aufnehmen (die eine sehr intensive Begleitung benötigen), als auch Kinder, die nur teilweise auf zusätzliche Unterstützung im Alltag angewiesen sind. So ist eine gelungene Inklusion entsprechend der Bedürfnisse der Kinder möglich.

Die Gruppen und ihre Schwerpunkte im Kinderhaus:

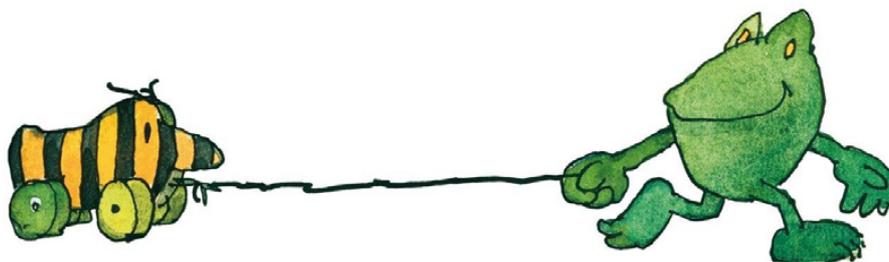


Im Anbau, erreichbar über den Verbindungstrakt und den Nebeneingang, befindet sich der U3-Bereich des Kinderhauses.

Seit dem Sommer 2019 entstand hier ein separater Bereich für alle Kinder bis zu 3 Jahren, um den besonderen Bedürfnissen dieser Altersgruppe (4 Monate bis 3 Jahre) gerecht zu werden.

Frosch-Gruppe und Tigerenten-Gruppe

Die beiden Gruppen heißen Frosch-Gruppe und Tigerenten-Gruppe. Sie arbeiten sehr intensiv zusammen und gestalten viele Angebote gruppenübergreifend. Schwerpunkt im U3-Bereich ist die Beziehungsarbeit und die Körperpflege. Die Kinder erfahren nicht nur Pflege, sondern auch Aufmerksamkeit und liebevolle Zuwendung. Die von den Pädagogen abwechslungsreich gestaltete und auf das Alter abgestimmte Umgebung sowie das Material sind ein weiterer wichtiger Aspekt in der Arbeit.





Insgesamt betreuen wir in den 5 Gruppen über 80 Kinder, davon sind 22 Plätze für unter 3-Jährige Kinder. Dies ist ein wichtiges Angebot zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf in unserem Familienzentrum.

Zur weiteren Unterstützung und Begleitung von Familien bieten wir eine Vielzahl an Angeboten, die über das übliche Spektrum einer Kita hinausgehen, an.

Hier einige Beispiele:

- Beratung durch die Frühförderstelle
- Regelmäßige Gesprächsangebote der Beratungsstelle für Eltern, Jugendliche und Kinder
- Eltern-Café (monatlicher Treffpunkt für Eltern)
- Eltern-Kind-Kurse
- Interkulturelle Angebote
- Nachbarschaftsfest
- Therapie (Physio, Logopädie) in der Einrichtung für die heilpädagogisch geförderten Kinder

Ohne die enge Vernetzung im Sozialraum und darüber hinaus mit vielen Kooperationspartner*innenn wären viele Angebote nicht möglich.

**Deshalb an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön
an unsere Partner*innen!**



Hier nur einige Beispiele für die Kooperation:

- Anna-Katharina-Emmerik Verbundschule
- Kinderärzt*innen
- Betreuungszahnarzt Dr. Vorderwülbecke
- TSG
- Andere Grundschulen
- Förderschulen
- AWO Jugend-Migrationsdienst
- Schwimmbad DÜB



Unser Bild vom Kind

In unserer pädagogischen Arbeit steht das Kind im Mittelpunkt



Wir sehen jedes Kind als eigenständige Persönlichkeit an, mit eigenen Bedürfnissen und individuellen Lebensumständen. Jedes Kind hat seinen eigenen Entwicklungsstand und Rhythmus. Dies zu erkennen, aufzugreifen und zu fördern, sehen wir als eine unserer wichtigsten Aufgaben.

Das Kind will die Welt, also Dinge, Lebewesen und Vorgänge, die es in seinem Erfahrungsfeld, in Medien oder in seiner Fantasie sieht, verstehen und begreifen und in eine Beziehung zu sich bringen. Das Kind will alles ausprobieren, indem es experimentiert und durch das Ausloten von Grenzen seine Fähigkeiten und sozialen Kompetenzen erweitert. Worte, wie „selbst“ oder „alleine“ stehen für das starke Verlangen selbst zu bestimmen, was passiert. Diese Selbstbestimmung führt zur Mündigkeit. Hierbei haben wir die Aufgabe, als Pädagogen nach dem Leitsatz „Hilf mir, es selbst zu tun“ von Maria Montessori zu handeln. Die Mündigkeit wird dabei immer als Ziel der Erziehung gesetzt.

Unser Bild vom Kind

Rolle der Erzieher*innen und der Pädagog*innen

Unsere zentrale Rolle als Erzieher*innen und Pädagog*innen in der Einrichtung ist es, eine feste Bezugsperson für die Kinder und auch Eltern zu sein und als Ansprechpartner*innen für ihre Bedürfnisse zur Verfügung zu stehen.

Wir stehen mit den Kindern in einem stetigen Dialog und ermutigen sie, sich Situationen im Alltag mit all ihren Stärken und Schwächen zu stellen.

Wir unterstützen die Kinder bei der Bewältigung von Konflikten. Hierbei verfolgen wir das Ziel, dass die Kinder lernen, ihre Konflikte selbstständig zu lösen und Eigenverantwortung für ihr Tun zu übernehmen.

Als Spielpartner*innen bieten wir uns an und geben Hilfestellung bei der Umsetzung der Ideen, oder setzen neue Impulse für ihr Spiel.

Das Streben nach Selbstständigkeit wird von uns unterstützt. So lassen wir das Kind selbst Dinge herausfinden, experimentieren und ermöglichen so viele Bildungsprozesse. So entsteht im Laufe der Zeit eine enge Bindung zwischen Kind und Pädagog*innen.

Viele Erfahrungen, die ein Kind sonst vorrangig zu Hause gemacht hat, werden im Kindergarten erlebt. Unsere Beobachterrolle bietet uns die Möglichkeit, den Entwicklungsstand der Kinder zu erkennen und sie entsprechend zu fördern.

Die daraus entstandenen Erkenntnisse sind auch Bestandteil der Entwicklungsgespräche, die wir regelmäßig mit den Eltern führen. Durch den intensiven Umgang mit den Kindern und die Auseinandersetzung, stehen wir in einem Prozess voneinander zu lernen und uns in unserem Tun zu reflektieren.

Der gute und intensive Austausch zwischen Eltern und Mitarbeiter*innen ist hierbei von großer Bedeutung. So erleben Kinder das Elternhaus und den Kindergarten als Einheit, nicht als Gegensatz.

„ES GIBT ZWEI DINGE, DIE WIR UNSEREN KINDERN
MITGEBEN SOLLTEN: WURZELN UND FLÜGEL.“

J. W. von Goethe

Formen der Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Pädagog*innen im Kinderhaus

Wir als Pädagog*innen ergänzen die Arbeit, die bereits im Elternhaus geleistet wird. Die Eltern sind die Expert*innen für ihre Kinder. Unsere Aufgabe ist es zunächst eine Beziehung zu den Kindern aufzubauen, mit den Eltern in Kontakt zu treten und sich mit ihnen regelmäßig auszutauschen.

Hierzu haben sich verschiedene Formen der Zusammenarbeit bewährt:

- Jede Kindergartenzeit beginnt mit einem intensiven Anmeldegespräch zwischen Eltern und der Leiterin der Kita. In der Regel begleiten die Kinder ihre Eltern beim ersten Kontakt.
- Nach der Zusage für den Kita-Platz bieten wir allen Familien einen Hausbesuch an, hierbei haben wir Gelegenheit das Kind in seiner häuslichen Umgebung kennenzulernen und wichtige Informationen auszutauschen.
- Eine enge Zusammenarbeit bei der Eingewöhnung nach dem Berliner Modell
- Tür- und Angelgespräche beim Bringen und Abholen
- Austausch über das Mitteilungsheft bei den heilpädagogischen Kindern, die mit dem Taxibus gefahren werden
- Regelmäßige Gespräche über den Entwicklungsstand des Kindes, mindestens 1 x im Jahr, bei Bedarf und auf Wunsch auch häufiger
- Elternveranstaltungen, Feste, Feiern für Groß und Klein
- „Sprechende Wände“, Infowände, Elternbriefe
- Angebote/Kurse für die Familien im Rahmen der Arbeit als Familienzentrum
- Besuche der Eltern in der Gruppe zu vereinbarten Terminen
- Elternbeteiligung in der Kita z. B. bei der Vorbereitung des Büffets oder der Durchführung des Flohmarktes



Wir als Pädagog*innenn stehen den Eltern bei pädagogischen Fragen mit Rat und Tat zur Seite, bieten auch kurzfristig Gesprächstermine an, vermitteln oder begleiten zu Beratungsstellen.

Folgende Haltung unterstützt die enge Zusammenarbeit:

- Jeder ist willkommen, unabhängig von seiner Herkunft, Religion oder Beeinträchtigung
- Wir erleben Vielfalt als Bereicherung
- Wir legen Wert auf eine Atmosphäre, die geprägt ist von Akzeptanz und Toleranz
- Ein gutes Miteinander und ein höflicher und respektvoller Umgang ist uns wichtig
- Wir Erwachsenen (Eltern/Pädagog*innen) siezen uns, es sei denn, wir sind uns aus anderen Zusammenhängen oder Beziehungen bereits bekannt
- Eltern werden von uns als Expert*innenn für ihr Kind gesehen, wir unterstützen sie in ihrer Erziehungsarbeit
- Elternmitarbeit und Mitspracherecht wird vom Team gewünscht
- In den Gremien z. B. Elternbeirat und Rat der Tageseinrichtung haben Eltern die Möglichkeit Einfluss zu nehmen und das Kitaleben mitzugestalten
- Unter dem Motto „Eine Beschwerde ist ein Geschenk“ steht den Eltern im Eingangsbereich der Elternbriefkasten zur Verfügung, in dem sie Anregungen, Lob und Kritik anonym einwerfen können oder uns direkt ansprechen
- Jede Anregung oder Kritik wird ernst genommen und soweit wie möglich berücksichtigt
- Elternfragebögen/Umfragen werden regelmäßig durchgeführt z. B. bei der Gestaltung der Betreuungszeiten und der Ferienplanung



Partizipation

Nicht nur Eltern, auch Kinder haben das Recht mitzuentcheiden und mitzubestimmen, entsprechend ihres Alters und ihrer Entwicklung.

Partizipation im Kinderhaus bedeutet:

- Die Rechte der Kinder werden ernst genommen.
- Solange sich jedes Kind an gemeinsam vereinbarte Regeln hält, kann es selbstständig entscheiden:
 - > wo und mit wem und was es spielt,
 - > ob es die Nachbargruppe besucht
- Es wird nach seiner Meinung/seinen Wünschen bei der Tagesplanung gefragt, z. B. im Morgenkreis oder bei Gesprächsrunden
- Es darf „nein“ sagen, wenn es z. B. nicht angefasst werden möchte
- Beim Essen wird probiert, es muss nicht etwas essen, was es nicht mag
- Das Kind entscheidet, wer es z. B. wickelt
- Bei den älteren Kindern (Ü3-Gruppen) werden „Kindersprecher*innen“ gewählt, die lernen, die Interessen der Gruppe zu vertreten



Kinderschutz

Wir Pädagog*innenn sehen uns als „Anwälte“ der Kinder und vertreten ihre Rechte. Hierbei orientieren wir uns an den Kinderrechten der UN Kinderrechtskonvention. Besonders wenn es um Kindeswohlgefährdung (§8a Abs. 4 SGB VIII) geht, ist es unsere Aufgabe Kinder zu schützen.

Gemeinsam mit unserem Träger und dem örtlichen Jugendamt haben wir hierzu eine Vereinbarung getroffen, wie wir bei möglicher Kindeswohlgefährdung handeln. Das Personal wird hierzu regelmäßig geschult.

Weitere Informationen zum Thema Kinderrechte finden Sie im Anhang.



Unsere pädagogischen Grundsätze sind:

- Kinder sind aktive Lerner*innen
- Kinder lernen in sozialen Zusammenhängen
- Kinder lernen durch spielerische Aktivität und aktives Spiel
- Emotionale Sicherheit und Zuwendung bieten die Basis für kindliche Lernprozesse und die Entwicklung des Selbst
- Kinder lernen, wenn sie teilnehmen und aushandeln können
- Kinder haben das Recht auf Anerkennung ihrer Individualität
- Die Pädagogin ist Gesprächspartnerin und Impulsgeberin
- Die Kita sichert allen Kindern – unabhängig von ihrem Geschlecht, ihrer Herkunft, ihrer Religion und dem sozialen Status Entwicklungs- und Bildungschancen
- Die pädagogische Arbeit orientiert sich an der Lebenswelt und an dem Bedarf von Kindern und ihren Familien



Unsere pädagogischen Grundsätze sind:

Wie in jeder Kita in NRW bildet das Kinderbildungsgesetz, kurz KiBiz, die gesetzliche Grundlage für unsere Arbeit. Die Arbeit in der heilpädagogischen Gruppe orientiert sich am SGB IX. Im KiBiz fließen gesellschaftliche Veränderungen und wissenschaftliche Erkenntnisse aus der Hirnforschung mit ein und prägen so die Entwicklung im Elementarbereich.

Neben den gesetzlichen und wissenschaftlichen Grundlagen orientiert sich jede Kindertageseinrichtung an ihrem Einzugsbereich/dem Sozialraum, ganz besonders wir als Familienzentrum.

Hierbei sind bestimmte Fragen von Bedeutung:

- Wie sieht unser Sozialraum aus?
- Wie sind die Strukturen?
- Wie wohnen unsere Familien, was ergeben sich daraus für Bedarfe und Interessen?
- Wie viele Familien haben einen Migrationshintergrund?
- Wie berücksichtigen wir die kulturelle Vielfalt unserer Familien?
- Welche Angebote, welche Unterstützung brauchen die Familien, was ist wichtig für die Kinder?
- Mit wem können wir uns im Sozialraum vernetzen?

Die Erkenntnisse aus der Sozialraumanalyse, die Auswertung von regelmäßig durchgeführter Elternbefragung sowie das Ausfüllen der Checklisten in den 20 Bildungsbereichen ist sowohl Reflexion im Team als auch Standortbestimmung für die Einrichtung.



Wie arbeitet das Kinderhaus?

Teiloffen und nach dem Situationsorientierten Ansatz von Armin Krenz

Wir arbeiten nach dem Teiloffenen Konzept. Jedes Kind hat seinen festen Platz in seiner Stammgruppe. Dort feiert es gemeinsam mit seinen vertrauten Kindergartenfreund*innen seinen Geburtstag, frühstückt dort und nimmt am Morgen- oder Mittagkreis seiner Gruppe teil. Auch das gemeinsame Mittagessen und die Ausruhphase finden in der Stammgruppe statt. Für das Freispiel können die Kinder in ihrer Gruppe bleiben oder nach Absprache mit den Pädagog*innen die anderen Gruppen besuchen und dort einen Teil des Tages verbringen. Auch alle anderen Räume, der Flur, der Mehrzweckraum, sowie das Außengelände stehen den Kindern für das freie Spiel zur Verfügung.



„DAS SPIEL IST DIE HÖCHSTE FORM DER FORSCHUNG.“

Albert Einstein

Wie arbeitet das Kinderhaus?

Wir fördern damit die Entscheidungsfähigkeit, Selbstständigkeit und Selbsttätigkeit. Die Kinder finden sich dadurch schnell im ganzen Haus zurecht und lernen viele Spiel- und Lernmöglichkeiten kennen. Ihr Sozialverhalten wird geschult, Kinder mit oder ohne Behinderung lernen voneinander und kommen so miteinander in Kontakt, gelebte Inklusion. Falls ein Kind (häufig die jüngeren, oder Kinder mit Deutsch als Zweitsprache) die Nähe und Sicherheit seiner vertrauten Gruppe braucht, hat es dazu die Möglichkeit, solange es sie benötigt. Uns ist es wichtig, dass die Kinder möglichst viel Zeit im Freien, also draußen in der Natur verbringen. Es ist eine Erfahrungswelt, die genau auf die Bedürfnisse der Kinder zugeschnitten ist.

Zeit in der Natur ist Entwicklungszeit, unabhängig von der Jahreszeit und dem Wetter. Für Kinder gibt es kein schlechtes Wetter, sondern nur unpassende Kleidung. Kinder können stundenlang im Matsch wühlen oder einfach graben, graben, graben. Sie wenden haufenweise Energie auf, erforschen das Material, lernen, üben, trainieren, entwickeln sich. Dieser große Freiraum, selbst zu entscheiden wo sie spielen, mit welchem Material, oder mit wem, bereitet den Kindern vielfältige Lernmöglichkeiten.

Die pädagogischen Angebote/Projekte finden teilweise in der Stammgruppe und teilweise gruppenübergreifend statt. Bei allen Aktivitäten sind wir, das Team, pädagogische Begleiter*innen, Vertraute, Helfer*innen, oft auch selbst Lernende und Staunende. Es gibt jeden Tag etwas Neues und Interessantes mit den Kindern zu entdecken.



Ziel des Situationsorientierten Ansatzes:

Die Kinder aktiv in ihren Selbstbildungsprozessen zu unterstützen und zu begleiten, damit diese ihre Selbst-, Sach- und Sozialkompetenz auf- und ausbauen. Gleichzeitig geht es darum, die Ressourcen der Kinder zu wecken, um sie in den verschiedenen Entwicklungsbereichen zu fördern.

Situationsorientiert zu arbeiten setzt eine gezielte und systematische Beobachtung der Kinder durch die Pädagog*innen voraus.

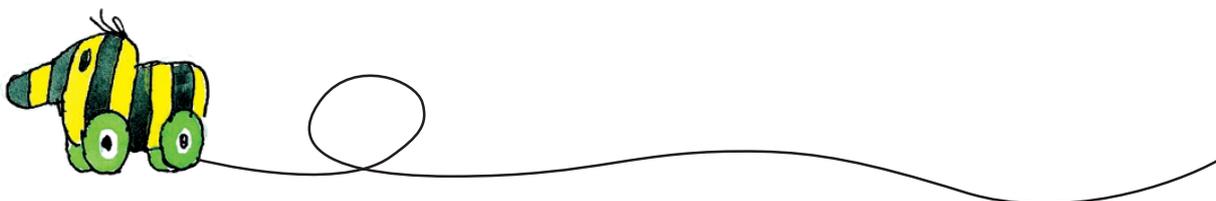
Als kommunale Kindertageseinrichtung beobachten und dokumentieren wir auf der Grundlage der Leuvenner Engagiertheitsskala. Ausgangspunkt bei diesem Beobachtungs- und Dokumentationsmodell ist das Wissen darum, dass Kinder am besten lernen und sich bilden, wenn sie sich wohl fühlen und ganz bei der Sache sind. Ihre Stärken stehen im Fokus der Beobachtung. Dies zu ermöglichen ist die Kernaufgabe der Pädagog*innen. Die Zustimmung zur Beobachtung und Auswertung erteilen die Eltern im Kita-Vertrag. Die Auswertung dieser Beobachtungen ist unter anderem die Grundlage für die Entwicklungsgespräche, die mindestens 1 x jährlich zwischen Eltern und Pädagog*innen stattfinden und dienen zum Austausch im Team.

Weitere Formen der Dokumentation sind:

- Fotos von besonderen Erlebnissen, Festen und Aktivitäten
- Die Sammlung der gestalteten Werke der Kinder in der Doku-Mappe (Schatzkiste)
- Entwicklungsgeschichten
- Bildungsdoku „Schulkind bist du“

In der heilpädagogischen Arbeit werden die Kiphard-Bögen eingesetzt, um die Entwicklung des Kindes festzuhalten/einzuschätzen. Auch hier sind die Ergebnisse Grundlage für Entwicklungsgespräche mit den Eltern oder dienen dem Austausch im Team. Basierend darauf werden für jedes einzelne Kind Förderpläne erstellt.

Die Ergebnisse der Beobachtungen sind auch Grundlage für die Planung der pädagogischen Arbeit in den Gruppen. Sie beeinflussen die Gestaltung der Aktivitäten und Projekte. Auch die Wünsche, Interessen und Bedürfnisse der Kinder prägen das Gruppengeschehen. Dieses pädagogische Denken und Handeln beinhaltet die ganzheitliche Förderung des Kindes im Sinne unseres Erziehungs- und Bildungsauftrages.



Warum uns das Spiel so wichtig ist:

Spielen ist Lernen, Spielen ist Bildung!

Spielen im Kinderhaus bedeutet unter anderem sich auf den Weg zu machen, zu experimentieren, zu forschen, sich zu bilden. Das Spielen beginnt in der Gruppe des Kindes. Sie bietet den Kindern Sicherheit und ist Ausgangspunkt für weitere Unternehmungen.

Im Vordergrund steht das Kind:

- Es wählt, was es spielt
- Es bestimmt, mit wem es spielt
- Es entscheidet, wo und wie lange es spielt
- Es hat genügend Zeit für sein Spiel
- Es lernt Regeln und Abläufe einzuhalten, die das Zusammenleben fördern

„KINDER SOLLTEN MEHR SPIELEN ALS VIELE KINDER ES HEUTZUTAGE TUN. DENN WENN MAN GENÜGEN SPIELT, SOLANGE MAN KLEIN IST, DANN TRÄGT MAN SCHÄTZE MIT SICH HERUM, AUS DENEN MAN SPÄTER SEIN GANZES LEBEN LANG SCHÖPFEN KANN. DANN WEIß MAN, WAS ES HEIßT, IN SICH EINE WARME, GEHEIME WELT ZU HABEN, DIE EINEM KRAFT GIBT, WENN DAS LEBEN SCHWER WIRD.“

Astrid Lindgren

Warum uns das Spiel so wichtig ist:

Spielen ist Lernen, Spielen ist Bildung!

Wir Pädagog*innen geben dem Kind ausreichend Freiraum und Zeit für sein freies Spiel, beteiligen es an Entscheidungsprozessen und unterstützen so die Spielfreude, die natürliche Neugierde und Wissbegierde.

Im frei gewählten Spiel bildet das Kind Fähigkeiten und Fertigkeiten, entwickelt Fantasie, sowie den kreativen Umgang mit der Umwelt.



„DIE AUFGABE DER UMGEBUNG IST ES NICHT,
DAS KIND ZU FORMEN, SONDERN IHM ZU ERLAUBEN,
SICH FREI ZU ENTFALTEN.“

Maria Montessori

Handlungsgrundlagen unserer pädagogischen Arbeit

Es gibt wichtige pädagogische Ansätze/ Arbeitsgrundlagen, die unserer täglichen Arbeit zugrunde liegen und Orientierung für das Handeln sind:

- Das Kinderbildungsgesetz NRW
- Der Nationale Kriterienkatalog mit den 20 Qualitätsbereichen
- Die Leuvenener Engagiertheitsskala
- BaSiK (Beobachtungsverfahren zur kindlichen Sprachentwicklung)
- Der Kiphard-Bogen
- Die UN-Kinderrechtskonvention
- Diverse pädagogische Theorien (Montessori, Reggio, Tietze, u. a.)

In unserer pädagogischen Arbeit sehen wir das Kind als Individuum. Uns ist wichtig individuell auf jedes Kind einzugehen und es entsprechend seiner Fähigkeiten in seiner Entwicklung zu begleiten.

Uns als Team ist es wichtig, kontinuierlich an unserer pädagogischen Qualität zu arbeiten, um uns in unserer Arbeit stetig zu reflektieren und uns weiter zu entwickeln.

Wir schließen uns als städtische Tageseinrichtung an die Forschungsergebnisse zur „Pädagogischen Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder“ an. Der nationale Kriterienkatalog gibt uns hier für eine umfassende Orientierung. 20 Qualitätsbereiche bieten eine wissenschaftlich fundierte Basis für die pädagogische Qualitätsentwicklung in unserer Einrichtung. Alle Teammitglieder sind an dieser Qualitätsentwicklung beteiligt. Regelmäßig finden hierzu Teamsitzungen oder Teamfortbildungen statt.

„EIN KIND IST KEIN GEFÄß, DAS GEFÜLLT,
SONDERN EIN FEUER, DAS ENTZÜNDET WERDEN SOLL.“

Francois Rabelais

Inklusion

Eine Besonderheit in unserer Einrichtung ist die Kooperation von zwei Trägern unter einem Dach. Die Stadt Dülmen und die Kinderheilstätte Nordkirchen arbeiten gemeinsam an der Umsetzung des Inklusionsgedanken. Sowohl die heilpädagogischen Aspekte, als auch die kommunalen Schwerpunkte bereichern die Zusammenarbeit. Die Mitarbeiter*innen in der heilpädagogischen Gruppe sind für diese Aufgabe speziell ausgebildet und werden regelmäßig geschult.

So ist es möglich, sowohl heilpädagogische, als auch Plätze im Rahmen der Einzelintegration anzubieten. Dies ist ein großer Vorteil für die Inklusionsarbeit. Ein Wechsel von der heilpädagogischen Gruppe in die Einzelintegration und umgekehrt, ist so möglich. Ein individueller Übergang wird im Austausch mit dem beteiligten Fachpersonal, den Therapeuten, der Leitung und vor allem mit den Eltern besprochen, schrittweise geplant und umgesetzt.

Inklusion ist in allen Bereichen und bei allen Angeboten im Kinderhaus spürbar.

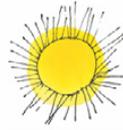
Die Kinder werden individuell gesehen mit ihren Fähigkeiten und Fertigkeiten. So wird deutlich, dass ein Kind viel Begleitung braucht, um am Alltag im Kinderhaus teilhaben zu können, also heilpädagogisch unterstützt wird, und das ein anderes Kind weniger Hilfe benötigt, somit in der Einzelintegration gefördert wird. Alle Kinder profitieren von dem gemeinsamen Leben und Lernen im Kinderhaus! Inklusion bedeutet für uns auch dazugehören!

Jeder Mensch ist wichtig und wertvoll, unabhängig von seiner Hautfarbe, Religion, Geschlecht und seinen Werten und Vorstellungen. Diese Unterschiede bereichern unser Zusammenleben und den Alltag im Kinderhaus. Es ist spannend und interessant z. B. andere Sprachen und Speisen kennen zu lernen, unterschiedliche Bräuche zu erleben und etwas von Festen aus anderen Kulturen zu erfahren. Das fördert die Toleranz und die Akzeptanz für das Fremde und Ungewohnte – das Anders sein!

„NICHT BEHINDERT ZU SEIN IST WAHRLICH KEIN
VERDIENST, SONDERN EIN GESCHENK, DAS JEDEM
VON UNS JEDERZEIT GENOMMEN WERDEN KANN.“

Richard von Weizsäcker

Inklusion



Gruppenübergreifende Angebote, wie zum Beispiel:

- das monatliche Büfett
- die wöchentliche Singrunde
- Aktionen für die Gruppe der zukünftigen Schulkinder
- Inklusionspartnerschaft der Bären-Spatzen-Tiger-Gruppen
- der Kinder-Rat



fördern das soziale Miteinander und unterstützen den Inklusionsprozess.

Gebärden – unsere Hände können reden!

Die Gebärden unterstützen die Sprachentwicklung, sie helfen Kindern mit Migrationshintergrund oder denen, die keine oder nur wenig aktive Sprache haben. Gebärden machen Spaß, sie sind gut mit Sing- und Sprechspielen zu kombinieren und helfen zu kommunizieren. Durch die Gebärden können auch ohne Worte, Wünsche und Bedürfnisse ausgedrückt werden. Darüber hinaus findet einmal in der Woche ein Gebärdenkreis bei den Spatzen statt. In diesem Kommunikationskreis wird ein Thema oder eine Themenreihe bespielt und bearbeitet.

In allen Gruppen begleiten die Erzieherinnen teilweise ihre Tätigkeiten mit Gebärden und nutzen sie bei Sing- und Sprechspielen. Ein weiteres Hilfsmittel in der Kommunikation sind die kleinen Sprachcomputer, auch Talker genannt. Dadurch hat jedes Kind zum Beispiel die Möglichkeit, wenn es auf den Talker drückt, zu erfahren/zu hören, was auf dem Speiseplan steht. Er hängt im vorderen Flur unter dem geschriebenen Speiseplan. Er wird täglich von einer Pädagogin besprochen.

Um mit den Eltern der Spatzenkinder, die mit dem Taxi gebracht bzw. abgeholt werden, Informationen auszutauschen, wird auch der Talker genutzt und das Mitteilungsheft. Fotos, Symbole und Piktogramme erleichtern den Kindern die Orientierung im Alltag und geben Struktur. Ein Beispiel hierfür sind die Wochen- oder Tagespläne in den einzelnen Gruppen. So können die Kinder unter anderem erkennen, wann der Turntag ist, oder welche Aktivität als nächstes geplant ist.

Interdisziplinäre Zusammenarbeit im Team

Regelmäßig findet ein interdisziplinärer Austausch zwischen Pädagog*innen und Therapeut*innen statt, um die weiteren Förderziele miteinander abzustimmen und zu planen. Die Physiotherapeutin unseres Teams führt im Rahmen der heilpädagogischen Maßnahmen oder auf Verordnung eines Arztes Einzel- und Gruppentherapien durch. Des Weiteren bietet sie gruppenübergreifende Bewegungsangebote im Sinne der Inklusion an, berät Eltern bei der Hilfsmittelversorgung und führt kollegiale Beratung der Kolleginnen zu motorischen Aspekten/Fragen durch. Die Kooperation mit einer Praxis für Logopädie und die Sehfrühförderung der Iris-Schule in Münster, die zu uns in die Einrichtung kommen, erweitern unser therapeutisches Angebot.

Alle Therapien sind integriert in den Tagesablauf in der Kita und bedeuten für die Eltern eine große Entlastung. Für die Kinder ist es ein Bestandteil ihrer Tagesstruktur.

Für fachlichen Austausch, Beratung und Wissenstransfer hospitieren die Pädagog*innen regelmäßig in den anderen Gruppen und in Therapiesituationen. Außerdem führen sie Kleinteambesprechungen durch und nehmen an den Gesamtteam-Sitzungen teil.



In und durch Bewegung lernen im Kinderhaus



Bewegung hat in der Entwicklung von Kindern einen besonderen Stellenwert und somit auch für die pädagogische Arbeit im Kinderhaus.

Bereits das Kleinkind drückt seine Bedürfnisse und Empfindungen durch Bewegung aus: Es strampelt mit Armen und Beinen vor Freude, wenn es eine bekannte Stimme hört, und zeigt sein Unwohlsein, indem es sich abwendet oder seinen Körper anspannt. Die Beweglichkeit des Körpers ermöglicht den Kindern, die Welt aus unterschiedlichen Perspektiven wahrzunehmen: Im Liegen, auf dem Arm des Erwachsenen und später beim Krabbeln, Laufen oder Klettern. Jüngere Kinder erforschen in ihrem Bewegungsdrang neugierig Dinge und Menschen, erwerben auf diese Weise körperliche Geschicklichkeit und entwickeln ihre Beobachtungs- und Reaktionsfähigkeit.

Nur durch vielfältige und dauernde Bewegungserfahrungen nehmen die Kinder ihren Körper im Verhältnis zum Raum wahr. Sie trainieren beim Balancieren, Klettern, Rennen und Schaukeln ihren Gleichgewichtssinn und verfeinern die Koordination ihrer Muskeln. Sie werden sensibel für eigene Körperempfindungen und lernen ihre Kräfte, Fertigkeiten und Grenzen einzuschätzen. Dies sind „Vorläuferfähigkeiten“ der sprachlichen und mathematischen Bildung.

Es besteht ein enger Zusammenhang zwischen psychischem Wohlbefinden, der Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und der Beherrschung motorischer Abläufe. Kinder brauchen Gelegenheiten, die Vielfalt von Bewegungsformen zu entwickeln und zu erlernen. Deshalb bieten wir den Kindern vielfältige Bewegungsmöglichkeiten, sowohl in den Innenräumen als auch im Außengelände an.

In und durch Bewegung lernen im Kinderhaus

Jede Gruppe im Kinderhaus hat einen festen Turntag, der im großzügig ausgestatteten Bewegungsraum den Kindern vielfältige Bewegungsmöglichkeiten in jeder Altersgruppe bietet. Eine Vielfalt von fest installierten und frei beweglichen Ausstattungsgegenständen fordern die Kinder zu verschiedenartigsten Bewegungsabläufen heraus. Die Kinder haben während des gesamten Tages verschiedene Gelegenheiten zu grobmotorischen Aktivitäten. Der Bewegungsraum steht zur freien Verfügung, wenn er nicht durch eine Gruppe genutzt wird, oder sie nutzen den Außenbereich für ihr bewegungsreiches Spiel. Er regt die Kinder zum Laufen, Rennen, Springen, Schaukeln, Toben, Klettern, Kriechen oder zum Fahren mit den verschiedensten Fahrzeugen an.

Die pädagogische Fachkraft vermittelt den Kindern durch eigene körperliche Aktivität Freude an der Bewegung und unterstützt sie in ihrem Tun, unter anderem durch die Auswahl des Materials in allen Bereichen der Einrichtung. So setzt sie spezielle Impulse auch für bewegungsunsichere Kinder und motiviert sie dadurch. Neben der Bewegung im Innenbereich und auf dem Außengelände nutzen wir auch immer wieder die Gelegenheit zum Spiel im Freien – zum Draußen sein.

Besuche im Wald, in der Natur zählen zu unserem festen Programm, unter anderem bei den Aktionen für die zukünftigen Schulkinder. Mit großer Vorfreude warten die großen Kinder auf die Waldwochen im Frühjahr und Herbst.



„NATURERFAHRUNGEN SIND FÜR KINDER
SO ESSENZIELL WIE GUTE ERNÄHRUNG!“

„Wie Kinder heute wachsen“, Gerald Hüther & Herbert Renz Polster

In und durch Bewegung lernen im Kinderhaus



So versuchen wir als Einrichtung gegen den häufig zu großen Einfluss der Medien und der Zunahme der Technisierung, der Digitalisierung und Motorisierung, entgegenzusteuern.

Wir schaffen Bewegungsanreize, um dem Bewegungsmangel entgegen zu wirken und geben Raum und Zeit für ganzheitliche Entwicklung des Kindes.

Unser Außengelände und die Waldwochen bieten vielfältige Abenteuer und Beobachtungsmöglichkeiten:

- Tiere beobachten (Vögel, Wildbienen und Co.)
- Kräuter, Blumen
- Anlegen und Pflegen von Hochbeeten

Weitere Tierbeobachtungen und das Mitwirken bei der Pflege und Versorgung sind möglich bei den Fischen im Aquarium und bei der Schildkröte der Spatzen.



Alltagsintegrierte Sprachentwicklung

Die Sprache ist ein „Werkzeug“, mit dem wir Gedanken, Wünsche und Gefühle ausdrücken und mit anderen austauschen. Bereits Kleinkinder machen durch Lust- oder Unlustlaute auf ihre Bedürfnisse aufmerksam und teilen dadurch mit, ob sie zufrieden sind oder sich nicht wohlfühlen. Ein Kind entwickelt seine Sprach- und Ausdrucksfähigkeit jedoch nicht aus sich selbst heraus. Es braucht dazu Kommunikationspartner, die seine Äußerungen zuverlässig wahrnehmen und beantworten. Der ständige Dialog zwischen Kindern und Erwachsenen steigert die kindliche Ausdrucksfreude und Zuhörfähigkeit. (vgl. Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder, Verlag das Netz, Tietze, Viernickel, 2016, S.126)

Beim Übergang von der Familie in die Kita übernehmen die pädagogischen Fachkräfte und die anderen Kinder, für einen großen Teil des Tages, die Rolle des Sprachvorbildes.

Da die Sprachentwicklung des Kindes verknüpft ist mit anderen Bereichen, wie Denken, Kreativität, Fantasie, Gefühle, Bewegung etc., bieten wir vielfältige Möglichkeiten im Kita-Alltag an, die Sprache zu erlernen, zu verfeinern und zu bilden.

Hier nun einige Beispiele:

- Begrüßungs- und Erzählrunden
- Bilderbuchbetrachtungen
- Vorleserunden/Vorlese-Aktion mit der benachbarten Grundschule/
Einsatz von Lesepaten in den Gruppen
- Finger- und Kreisspiele
- Singerunden in der Gruppe und gruppenübergreifend
- Abzählreime/Verse/Gedichte
- Klatschrhythmen
- Kinderhaus-Bücherei für Groß und Klein zum Ausleihen
- Beim gemeinsamen Tischdecken und Einnahme von Mahlzeiten
- Bei der Pflege/beim Wickeln

Feststellung der Sprachentwicklung

Die sprachliche Bildung gilt als ein wesentlicher Bestandteil der frühkindlichen Bildung. Auch die Mehrsprachigkeit ist anzuerkennen und zu fördern. Der Einsatz geeigneter Beobachtungsverfahren und die Dokumentation sind durch das Kinderbildungsgesetz verpflichtend für alle Kitas. Seit dem Kita-Jahr 2016/2017 setzen alle kommunalen Einrichtungen zur Sprachentwicklung den Entwicklungsbogen BaSiK ein.

BaSiK = Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen.

Dieser Bogen wurde von Frau Renate Zimmer entwickelt. Bei BaSiK erfolgt die Beobachtung zur Überprüfung von Sprachkompetenzen nicht einmalig und punktuell, sondern „begleitend“ im pädagogischen Alltag über einen längeren Zeitraum mit dem Ziel den Sprachentwicklungsverlauf eines Kindes kontinuierlich zu dokumentieren.

Die jährliche Auswertung stellt neben der Entwicklungsdokumentation nach dem Leuven-Beobachtungsmodell die Grundlage bei den Elterngesprächen dar.

Das Beobachtungsverfahren BaSiK bietet die Möglichkeit, die kindliche Sprachentwicklung ganzheitlich über die gesamte Kindergartenzeit bis zum Schuleintritt im pädagogischen Alltag zu beobachten. Es kommen entsprechend des Alters der Kinder der U3 bzw. der Ü3 Bogen zum Einsatz.

Hier werden nicht nur sprachliche, sondern auch bestimmte Basiskompetenzen, die dem Spracherwerb vorausgehen, dokumentiert.



Gemeinsame Mahlzeiten

Ernährung



Einen entscheidenden Einfluss auf die körperliche und geistige Entwicklung von Kindern hat die Ernährung. Vor allem die ersten Lebensjahre sind prägend für das Ernährungsverhalten. Daher ist es uns wichtig, frühzeitig die Kinder an ein gesundes Trink- und Essverhalten heranzuführen. Insbesondere, da immer mehr Kinder einen großen Teil des Tages in der Einrichtung verbringen und an den verschiedenen Mahlzeiten teilnehmen.

Da Ernährungsgewohnheiten stark familiär und kulturell/religiös geprägt sind, geschieht die Auswahl der angebotenen Lebensmittel und Getränke in Abstimmung mit dem Elternhaus und unserem Essensanbieter. Den derzeit aktuellen Essensanbieter und dessen Preise erfragen Sie bitte beim pädagogischen Personal.

Folgende Mahlzeiten gehören zu unserem Angebot:

Frühstück:

- wir reichen Getränke, wie Mineralwasser, Tee, Milch, oder an manchen Tagen Kakao. Brot oder Brötchen, sowie Obst, Gemüse oder auch Joghurt bringen die Kinder von Zuhause mit.
- 1 x im Monat bereiten wir für die Kinder ein leckeres, abwechslungsreiches und gesundes Frühstücks-Buffer vor. An diesem Tag bringen die Kinder kein eigenes Frühstück mit.

Gemeinsame Mahlzeiten – Ernährung

Gemeinsames Mittagessen:

- Geliefert wird es täglich frisch von unserem Essensanbieter (in Wärmebehältern). Hier haben wir die Auswahl zwischen vegetarischen-, Fisch-, und Fleischgerichten (Geflügel und Rind). Es ist sehr abwechslungsreich und entsprechend für die Kinder wenig gewürzt. Die Kinder werden im Sinne der Partizipation bei der Auswahl der Mahlzeiten beteiligt.

Nachmittags-Snacks:

- Auch am Nachmittag bieten wir allen Kindern die Möglichkeit noch eine Kleinigkeit zu „naschen“. Wir bieten ihnen frisches Obst und Gemüse, Knäckebrot, Plätzchen sowie Getränke an.

Bei allen Mahlzeiten laden nett gedeckte Tische die Kinder in ihren Gruppen zum Verweilen ein. Gute Tischmanieren und eine gemütliche Atmosphäre sind uns hierbei besonders wichtig. Die gemeinsamen Gespräche und das Erleben und Lernen in der Gruppe machen die Mahlzeiten zu besonderen Ereignissen und sind wichtige Rituale im Tagesablauf in der Einrichtung.

Immer wieder berichten Eltern, dass Ihre Kinder in der Kita Speisen essen, die sie Zuhause ablehnen. Dieses Beispiel macht deutlich, dass Leben und Lernen in der Gruppe sich bei den Kindern besonders positiv auf ihre Entwicklung auswirkt.

Lebensmittel- und Nahrungsunverträglichkeiten sind kein großes Problem. Bitte sprechen Sie uns an.



Ruhen und Schlafen



Jeder Tag in der Kindertageseinrichtung ist für Kinder mit vielen Eindrücken, Sinnesreizen und Anregungen verbunden. Das Zusammensein und die Anpassung in der Gruppe mit einer großen Zahl an Kindern, die Teilnahme an Aktivitäten und das freie Spiel erfordert sehr viel Energie. Es ist nicht nur bereichernd und lehrreich, sondern auch anstrengend.

Der menschliche Organismus benötigt für eine gesunde Entwicklung regelmäßige Erholungsphasen, auch tagsüber, nicht nur in der Nacht. Das Gehirn braucht den ständigen Wechsel von An- und Entspannung, um die vielen Eindrücke und Inhalte zu verarbeiten und nachhaltig zu speichern. Das gilt besonders für Kinder, die noch viele Entwicklungsstufen zu durchlaufen haben. Die Bedeutung des Schlafs für das Gedächtnis ist enorm wichtig, nur durch die regelmäßige Entspannung kann sich Gelerntes verfestigen und automatisieren. Nur so ist auch das Lernen möglich! Ebenso sind Ruhe- und Schlafphasen wichtig für den gesamten Verdauungsapparat.

Da wir uns dieser hohen Verantwortung bewusst sind, ist im Kinderhaus die Ruhe- und Schlafphase fester Bestandteil/Ritual im Tagesablauf.

Alle Kinder, ohne Ausnahme, gehen nach dem Mittagessen, in Begleitung der pädagogischen Fachkräfte, in ihre Ruhe- und Schlafbereiche. Für jedes Kind steht ein eigener Schlaf-Ausruhplatz bzw. für die jüngeren Kinder ein eigenes Bett zur Verfügung.

Ruhen und Schlafen

Der Schlafraum wird abgedunkelt und die Kinder werden beim Ausruhen/Entspannen durch möglichst wenig bis keine Einflüsse von außen begleitet. Es kehrt Ruhe ein! Nach einer gewissen Zeit gewöhnen sich die Kinder an diesen Ablauf und genießen die Entspannung. Einschlafende Kinder werden von uns nicht vom Mittagsschlaf abgehalten, da sie den Schlaf brauchen. Schlafende Kinder werden von den pädagogischen Fachkräften nach einer gewissen Zeit (individuell nach dem Bedürfnis des Kindes und in Absprache mit den Eltern) langsam und behutsam geweckt. Frisch ausgeruht und erholt kehren sie zum Spiel zurück, nehmen an der Snackpause teil oder werden abgeholt.

In der Zeit der Mittagsruhe ist es nicht möglich, Kinder abzuholen, der Besucherverkehr ist eingeschränkt. Ausnahmen müssen mit dem pädagogischen Personal abgesprochen werden.

Nur so kann der Organismus in einen Ruhezustand (Parasympathikus) versetzt werden. Gelerntes wird dann vom Gehirn konsolidiert und kann dann nachhaltig im Gedächtnis verarbeitet werden. Während der Mittagsruhe sorgt der Parasympathikus auch dafür, dass unser Magen- und Darmtrakt die Mittagsmahlzeit gut verdaut und der Körper wieder mit Energie versorgt wird.

Neben der erholsamen Schlaf-/Ausruhphase stehen allen Kindern während des Aufenthaltes im Kinderhaus Räume, wie zum Beispiel der Snoezelen-Raum, die Bücherei, kleine Nischen und Ecken für Rückzug und Entspannung zur Verfügung. So kommen wir dem sehr individuellen Bedürfnis des Kindes nach Aktivität, Ruhe und Erholung entgegen.



Kranke Kinder

Genesung und Urlaub im Kinderhaus



Erkrankte Kinder gehören nicht in die Einrichtung und das auch nicht nur wegen der Ansteckungsgefahr für die anderen Kinder und Mitarbeiter*innen. Kinder haben ein Recht auf „Krankheit!“ Der menschliche Organismus schickt mit einer Krankheit ein deutliches Signal für eine notwendige Erholungsphase.

Erkrankte oder „kränkelnde“ Kinder haben ein Recht auf eine genügend lange Genesungsphase. Deshalb halten wir die Eltern dazu an, ihr Kind im Krankheitsfall abzuholen und zuhause solange zu betreuen, bis es wieder richtig gesund ist. Den berufstätigen Eltern stehen hierfür pro Person 10 Arbeitstage vom Gesetzgeber zur Verfügung. Bei Alleinerziehenden sind es 20 Tage im Jahr.

Kinder müssen sich in vielen Situationen dem vorgegebenen Rhythmus der Erwachsenen anpassen, auch wenn dieser nicht mit ihrem individuellen Bedürfnissen übereinstimmt. Durch Pausen, regelmäßigen Schlaf und Reizreduzierung, unterstützen wir die gesunde Entwicklung des Kindes.

Dem kindlichen Recht auf Erholung kommen wir auch dadurch nach, indem es im Jahresverlauf Betreuungspausen gibt. Kinder benötigen „Urlaub“ von der institutionellen Betreuung in der Einrichtung. Sie benötigen Zeit mit ihrer Familie, in der häuslichen Umgebung oder vielleicht auch bei gemeinsamen Reisen.

Deshalb steht in unserem Betreuungsvertrag in §6 Absatz 3, dass jedes Kind mindestens 3 Wochen im Jahr, wenn möglich am Stück, die Kita nicht besuchen soll. Unsere Schließzeit über Weihnachten ist von den drei Wochen Urlaub ausgenommen.

Eingewöhnung

„Der Anfang ist der halbe Weg“



Eine gelungene Eingewöhnung kann nur durch eine gute Zusammenarbeit zwischen Eltern und Pädagogen*innen stattfinden. Wir verstehen die Eltern als unsere Erziehungspartner. Sie sind die Experten für ihr Kind. Die Eingewöhnungsphase gestalten wir nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell.

Ziel dieses Modells ist die schrittweise Ablösung der vertrauten Bezugspersonen für das Kind und der Aufbau einer stabilen Beziehung zu der pädagogischen Fachkraft in der Gruppe. In den ersten drei Lebensjahren brauchen Kinder ein oder zwei feste Bezugspersonen. Zu denen sie eine enge kontinuierliche und vor allem sichere Bindung aufbauen können.

Eingewöhnung

Die Eingewöhnungsphase bedeutet für uns unter anderem, die Kinder langsam und individuell an den Gruppenalltag zu gewöhnen. Wie dies geschieht wird durch die folgende Tabelle deutlich.

Informationen zur Eingewöhnung nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell

Grundphase

Die Bezugsperson kommt mit dem Kind zusammen in die Einrichtung, bleibt circa eine Stunde zusammen im Gruppenraum und nimmt danach das Kind wieder mit nach Hause. In den ersten drei Tagen findet KEIN Trennungsversuch statt!

Erster Trennungsversuch

Einige Minuten nach der Ankunft im Gruppenraum verabschiedet sich die Mutter/der Vater vom Kind, verlässt den Raum und bleibt in der Nähe. Ziel: vorläufige Entscheidung über die Dauer der Eingewöhnungsphase!

Stabilisierungsphase

- Kürzere Eingewöhnungsphase: circa 6 Tage
Die Zeiträume ohne Mutter/Vater in der Gruppe werden vergrößert. Mutter/Vater bleibt in der Einrichtung.
- Längere Eingewöhnungszeit: circa 2 bis 3 Wochen
Erst ab dem 7. Tag findet ein neuer Trennungsversuch statt. Erst wenn die Erzieherin das Kind dabei trösten kann, werden in den nachfolgenden Tagen die Zeiträume ohne Mutter/Vater vergrößert. Mutter/Vater bleibt in der Einrichtung.

Schlussphase

Die Bezugsperson hält sich nicht mehr in der Einrichtung auf, ist jedoch jederzeit erreichbar, falls die Tragfähigkeit der neuen Beziehung zur Erzieherin noch nicht ausreicht, um das Kind in besonderen Fällen aufzufangen.



Eingewöhnung

Ziel des Modells ist es, in Kooperation mit den Eltern und dem Kind unter dem Schutz einer Bindungsperson das Vertrauen mit der neuen Umgebung und den Aufbau einer Bindungsbeziehung zur Pädagogin zu ermöglichen. Abgeschlossen ist die Eingewöhnung, wenn die Pädagogin als sichere Basis akzeptiert wird und das Kind sich von ihr trösten lässt.

Sie als Eltern unterstützen Ihr Kind beim Kennenlernen der neuen Umgebung und der Erzieherin, indem Sie folgendes beachten:

- Suchen Sie sich ein gemütliches Eckchen im Gruppenraum und verhalten Sie sich grundsätzlich passiv.
- Reagieren Sie auf Annäherung und Blickkontakte positiv. Nehmen Sie jedoch von sich aus keinen Kontakt auf.
- Drängen Sie Ihr Kind nicht, sich von Ihnen zu entfernen oder etwas Bestimmtes zu machen.
- Wenn Sie den Raum verlassen möchten, lassen Sie zu, dass Ihr Kind Ihnen evtl. folgt.
- Versuchen Sie, sich nicht mit anderen Dingen und Kindern zu beschäftigen.

SIE SIND DER SICHERE HAFEN FÜR IHR KIND!

Wichtig: In der Zeit der Eingewöhnung sollte das Kind die Einrichtung möglichst nur halbtags besuchen. Um das Ziel der Eingewöhnung zu verstärken arbeiten wir im Kinderhaus mit dem Bezugskindersystem. Eine Pädagogin kümmert sich intensiv um das Kind und ist Ihre Ansprechpartnerin. Dadurch kann ein kontinuierlicher Beziehungsaufbau stattfinden. Zur ersten Kontaktaufnahme bieten wir den Familien Hausbesuche an. Hierbei lernen wir das Kind in seiner sicheren und vertrauten Umgebung/Familie kennen.

„IM GRUNDE SIND ES DIE VER-BINDUNGEN MIT
MENSCHEN, DIE DEM LEBEN SEINEN WERT GEBEN.“

Wilhelm von Humboldt

U3-Betreuung im Kinderhaus

Klein und Groß unter einem Dach



2008 sind wir mit der Bildung und Betreuung von Kindern unter drei Jahren gestartet. Hierdurch konnten wir einen weiteren Beitrag zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf leisten. Die stetig wachsende Nachfrage an U3-Plätzen führte 2012 zum Anbau/Ausbau im Kinderhaus. Nun wurden Plätze für Kinder unter zwei Jahren geschaffen. Momentan verfügen wir über 22 U3-Plätze in der Einrichtung.

Seit August 2019 werden alle U3-Kinder im Anbau der Einrichtung betreut. Es entstand ein separater Bereich für diese Altersgruppe, die besondere Bedürfnisse und Interessen hat. In der Tigerenten- und Frosch-Gruppe werden die U3-Kinder gruppenübergreifend in ihrer Entwicklung von Pädagoginnen begleitet, die speziell für diese Aufgabe ausgebildet sind und sich kontinuierlich fortbilden.

Die räumliche Ausstattung, sowie das Spielmaterial sind speziell für diese Altersgruppe gestaltet und ausgewählt worden. Die pädagogische Arbeit und der Tagesablauf orientieren sich an den Bedürfnissen und Interessen dieser Altersgruppe. Ein geregelter Tagesablauf gibt den Kindern Sicherheit und Struktur. Immer wiederkehrende Rituale und Regeln spielen hierbei eine bedeutsame Rolle.

In diesem Alter wollen die Kinder alles erkunden. Sie fangen an zu krabbeln, zu laufen und zu klettern. Alles Lernen geschieht über die Bewegung. Dabei bieten die Räume viel Bewegungsfreiheit, Materialien zum Experimentieren, Rückzugsmöglichkeiten in Höhlen und Kuschecken, die ihnen Geborgenheit und Sicherheit geben.

U3-Betreuung im Kinderhaus – Klein und Groß unter einem Dach

Einen besonderen Stellenwert in der U3-Betreuung hat die Beziehung zwischen Kind und Pädagogen*in. Arbeit mit U3-Kindern ist Beziehungsarbeit! Die Pädagogin nimmt behutsam Kontakt zum Kind auf und baut Schritt für Schritt eine intensive Beziehung zu ihm auf. Deshalb nehmen wir uns in enger Zusammenarbeit mit den Eltern ausreichend Zeit für die Eingewöhnung nach dem Berliner Modell.

Jedes Kind wird individuell eingewöhnt. Hierbei sehen wir die Eltern als Experten für ihr Kind und sind mit ihnen im ständigen Austausch. Die Eingewöhnung kann erfahrungsgemäß 4 bis 6 Wochen dauern. In der Regel übernimmt die Bezugserzieherin diese Aufgabe und spricht die Vorgehensweise mit den Eltern ab. Erst nach einer gelungenen Ablösung fühlt das Kind sich in der Kita sicher und wohl. Aus dieser Sicherheit heraus kann das Kind auf „Entdeckungsreise“ gehen, sich entwickeln und so langsam, Schritt für Schritt in den Kita-Alltag hineinwachsen.

Nur gemeinsam können Eltern und Pädagog*innen dieses Ziel erreichen und den Übergang von der Familie in die Kita erfolgreich gestalten. Spätestens zum 3. Geburtstag bzw. im darauf folgenden Sommer wechseln die Kinder dann in den vorderen Bereich. Auch dieser Übergang wird behutsam und schrittweise gestaltet. Durch verschiedene Angebote und Aktivitäten sind die Kleinen und Großen im Kontakt. Durch das Miteinander im gemeinsamen Spiel, bei Singe-Runden, gegenseitigen Besuchen oder bei Festen und Feiern, lernen die Kinder von einander in den unterschiedlichen Entwicklungsbereichen.



Das letzte Jahr im Kinderhaus

Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Schule



Nach dem Eintritt des Kindes in die Kindertageseinrichtung ist der Wechsel in die Schule der zweite wichtige Übergang in seinem Leben und ein Meilenstein in seiner Bildungsbiografie. Um den Übergang bewusst zu gestalten, bilden alle zukünftigen Schulkinder des Kinderhauses eine gemeinsame Gruppe, innerhalb der sie an verschiedenen Themen arbeiten.

Zu diesen Themen gehören:

- Waldwochen im Herbst und Frühjahr des letzten Jahres
- Aktionen im Rahmen der Verkehrserziehung in Kooperation mit der Polizei
- Unterschiedliche Ausflüge
- Diverse Angebote zur Förderung der sozialen-emotionalen Kompetenzen
- Aktionen/Projekte zur Festigung von Basiskompetenzen für den Übergang zur Schule
- Besuch in der zukünftigen Grundschule mit den Kindern

Das letzte Jahr im Kinderhaus – Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Schule

Unsere Aufgabe als pädagogische Fachkraft ist es, die Entwicklung sowie die Bildungsprozesse während der gesamten Kindergartenzeit in allen schulrelevanten Bereichen des Kindes zu beobachten, zu unterstützen und zu dokumentieren. Das Wissen über sprachliche, kognitive und soziale Fähigkeiten jedes einzelnen Kindes, ist die Grundlage für diese gezielten Aktivitäten und Angebote, die das Kind bei der erfolgreichen Bewältigung des Übergangs in den neuen Lernkontext mit seinen besonderen Anforderungen stärken und unterstützen. Wir bereiten jedes Kind in der gesamten Kindergartenzeit auf die Schule und das Leben in der Gemeinschaft vor.

Gemeinsam mit den Eltern und den zukünftigen Grund- oder Förderschulen der Kinder gestalten wir einen harmonischen Übergang. Aufgrund der örtlichen Nähe arbeiten wir besonders intensiv mit der benachbarten Anna-Katharina-Emmerick Grundschule und dem dazugehörigen offenen Ganztags zusammen und gestalten einen gemeinsamen Elternabend hierzu.

Im Herbst vor der Einschulung, findet ein gemeinsames Gespräch zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften statt, indem die Schulfähigkeit des Kindes thematisiert wird und die Eltern bei der Auswahl der Grundschule/Förderschule beraten werden. Das Ergebnis des Elterngesprächs wird in unserer Bildungsdokumentation „Schulkind bist du“ festgehalten und kann an die jeweilige Schule weitergeleitet werden. Hierzu geben die Eltern ihr Einverständnis. Falls gewünscht, findet vor dem Übergang in die Schule, ein Austausch zwischen Lehrkräften und Pädagog*innen statt.



Nachwort

„ES BEDARF EINES GANZEN DORFES,
UM EIN KIND ZU ERZIEHEN.“

Afrikanische Weisheit

Entsprechend dieser Weisheit haben wir ein Netzwerk zum Wohle des Kindes gebildet.

Zum Netzwerk gehören:

- Eltern als Fachleute für ihre Kinder
- Träger der Einrichtung
- ein gut besetztes Team mit Erzieher*innen, Heilpfleger*innen, Heilpädagog*innen usw.
- Therapeut*innen, wie die zum Team gehörende Physiotherapeutin
- Fachleute, Fachdienste, Pädagog*innen
- Kooperationspartner unseres Familienzentrums

So können wir das große Ziel erreichen, jedem Kind möglichst optimale Bildungs- und Entwicklungschancen zu ermöglichen und Familien in ihrer Erziehungsarbeit zu unterstützen.

Wir bedanken uns für Ihr Interesse und hoffen, Ihnen mit unserer Konzeption einen Einblick in das Leben und Lernen im Familienzentrum Kinderhaus „Am Luchtbach“ gegeben zu haben. Sollten Sie Fragen haben, sprechen Sie uns/mich an.

Liebe Grüße

Silke Bruchhaus
Leiterin des Familienzentrums Kinderhaus „Am Luchtbach“
mit dem Pädagog*innen-Team



Anhang

UN-Kinderrechtskonvention



Kinderrechte sind Menschenrechte. Dieser Grundsatz sollte für alle Kinder auf der Welt gelten. Die Vereinten Nationen haben sich das zum Ziel gesetzt und die Rechte der Kinder in der Kinderrechtskonvention festgelegt. Dieses Übereinkommen über die Rechte des Kindes besteht aus 54 Artikeln, die Rechte von Kindern und Jugendlichen beinhalten.

In der Kinderrechtskonvention sind u. a. folgende Kinderrechte festgelegt worden:

- Keine Benachteiligung von Kindern
- Achtung des Privatlebens und der Würde der Kinder
- Mitbestimmungsrecht und freie Meinungsäußerung
- Das Recht auf Informationen
- Das Recht auf Bildung und Ausbildung
- Das Recht auf Spiel, Erholung und Freizeit
- Das Recht auf besonderen Schutz im Krieg und auf der Flucht
- Das Recht auf Schutz vor Gewalt, Missbrauch und Ausbeutung
- Das Recht auf Gesundheit
- Das Recht auf Geborgenheit, Familie, elterliche Fürsorge, ein sicheres Zuhause
- Das Recht auf besondere Fürsorge und Förderung bei einer Behinderung

Quelle: www.kinderrechtskonvention.info/un-kinderrechtskonvention-365

